

Der freundliche Senator

Von einem aufgeschlossenen Politiker und einer zeitgemäßen Presse

Prügel bezogen die Jungakademiker, die am 4. Juli 1966 vor dem amerikanischen Generalkonsulat gegen die Vietnam-Politik der USA protestierten. (Siehe auch auditorium 42.) Unter der Überschrift „Unehrlich“ berichtete das „Hamburger Abendblatt“ am folgenden Tag: „Mit Gultarren und Transparenten zogen sie gestern wieder einmal aus, um Weltpolitik zu machen. Ein ‚Vietnam-Happening‘ stand auf dem Programm ... Junge Wirrköpfe ... schlüpfen in die Protestbanden.“ „Die Welt“ und „Bild“ kommentierten ähnlich. Man war sich einig über die Provenienz der Störenfriede. Der Leser hatte zu assoziieren: Gammler, Langhaarige, Außensolter.

Folgerichtige Leserbriefe: „Eine Tracht Prügel für diese Raufbolde ist noch immer das beste Erziehungsmittel, diese Stänker zur Besinnung zu bringen.“ „Bundeskanzler Ludwig Erhard hat vor einigen Wochen gesagt: Bei uns fehlen Zucht und Ordnung! Der Mann hat absolut recht. Bei uns regiert die Straßel ... das beste Mittel sind nach meiner Meinung die Wasserwerfer.“ Bekannte Konsequenz solchen Denkens: Jedes Mittel ist recht, um „Ordnung“, „Zucht“ und „Sauberkeit“ zu schaffen. Und der Mittel sind viele und probate ...

„Analyse“ und „Lösung“ der unerfreulichen Erscheinung waren also geliefert. Dennoch wagten die durch Wasserwerfer, Knüppel und Polizeistiefel Läderten, Beschwunden anzumerken. Trotz blau zugeschlagener Augen sahen die also Belehnten, daß einiges faul war: Man berief eine Pressekonferenz ein, gab Erklärungen ab, forderte Richtigstellung und ... erinnerte sich an den „jungen, modernen, aufgeschlossenen Innensenator Heinz Ruhau“. Solch allzu hautnahe Nachhilfeunterricht in Sachen Demokratie paßte auch zu schlecht in des Senators liberales Konzept. (Grundsätzlich war wohl nichts einzuwenden gegen eine „Aufklärung“ durch die zweifellos „kompetenten Gesetzeshüter“. Doch diesmal schienen die Mittel ein wenig zu forsch.)

Der junge, aufgeschlossene Innensenator — exponiertester Streiter in der Aktion „Demokratie, Auftrag für die Jugend“ — nahm sich der Sache an. Er bewies dabei, daß er das Kleine Einmaleins der bundesrepublikanischen Demokratie tadellos beherrscht: die politischen Gegner nach Möglichkeit unter die Klischeevorstellung

„Kommunisten“ subsumieren, um sie so — ungeachtet ihrer Argumente — für immer politisch kaltzustellen. Ruhau: „Kommunisten führten den Zug an ... der Krawall war bestellte Arbeit.“

Solch politisches Geschick hatte diesmal selbst die Springer-Presse nicht zu entwickeln gewagt (siehe oben). Dem Senator war die zweifellos wirksamere Methode eingefallen. War der Leser eventuell noch bereit, einige Wirrköpfe, Gammler und Langhaarige gewähren zu lassen, so mußte doch selbst der schlechteste Demokrat entschieden dafür eintreten, daß Kommunisten verprügelt werden, und zwar gründlich.

Somit bestand also keine Gefahr, daß die Öffentlichkeit ohne Aufklärung der Vorfälle fordern würde, um dadurch ein strafrechtliches Verfolgen der Prügel zu bewirken. Als der Senator aus den Ferien zurückkehrte, fand er Protesterklärungen, Unterschriftensammlungen, eidesstattliche Erklärungen der Studenten auf seinem Schreibtisch. Der Landesvorsitzende der SPD hatte den Studenten seine Unterstützung zugesagt. Nevermann: „Besonders bedauerlich, daß ausgerechnet in Hamburg solch schwere Übergriffe geschehen konnten. Wenn die Polizei auch nur einen Unschuldigen schlägt, muß das natürlich scharf verfolgt werden.“

Sogar die Springer-Presse hatte sich inzwischen in loyaler Weise für die Sache der Studenten eingesetzt. Nicht zuletzt deshalb, weil einige Abendblatt-Redakteure unlänglich eines Beat-Konzertes nur mit Mühe den Wasserwerfern, Gummiknüppeln und Hunden der Polizei entrinnen konnten.

Übrigens: Die SPD-finanzierte und beaufsichtigte Hamburger Konkurrenzpresse bekam einen Maulkorb verpaßt. Wie einfach und verdienstvoll also, sich in diesem Fall als Hüter der Demokratie zu gebürden! Preisfrage: Wer wird zukünftig wohl im Proporz der Großen Koalition dem Verfolgten „loyale“ Schlützenshilfe gewähren? Dermaßen nachdrücklich auf den tatsächlichen Sachverhalt hingewiesen — auch durch die Oppositionspartei in der Bürgerschaft — handelte der Senator ein zweites Mal politisch klug. Der junge, liberale, auf-

geschlossene Innensenator krepelte die Arme hoch und versprach, den inzwischen als Mißständen erkannten Zuständen abzuhelfen.

Am 19. August erschien in großer Aufmachung eine Abendblatt-Titelgeschichte: „Polizei auf neuem Kurs“. Vielversprechende Reformen kündigte der Senator an. „Eine Planungsgruppe für politische Demonstrationen beim Polizeipräsidenten.“ „Politische Erwachsenenbildung bei der Polizei“ und „Visitenkarten für alle Hamburger Polizeibeamten“. Auf den letzten Punkt hatten Studenten und Öffentlichkeit besonderen Wert gelegt. Der Bürger sollte „seiner“ Schutzmacht nicht mehr hilflos ausgeliefert sein. Die Kennzeichnung sollte gleichzeitig in den Beamten das Bewußtsein wecken, nicht Vollzugsorgane einer anonymen Staatsgewalt zu sein, sondern im Dienste der Öffentlichkeit zu stehen und ihr letztlich verantwortlich zu sein.

Zwar hatte man gehofft, die Beamten würden, wie in fast allen anderen demokratischen Staaten, Namensschilder oder Nummern tragen, aber schließlich würden wohl Visitenkarten den gleichen Zweck erfüllen — so hoffte man. Zwei Monate später berichteten die Hamburger Zeitungen in unscheinbaren Notizen: „Innensenator Ruhau übergab heute den Beamten ‚amtliche‘ Visitenkarten. Eine Dienstanzweisung verpflichtet sie, die Karten auf Verlangen vorzuzeigen.“ Die Bild-Zeitung bringt als einzige Hamburger Zeitung am 11. 11. hierzu eine unbedeutende Ergänzung: „Die Dienstanzweisung 350 B (HH) Absatz 21 007 0.1 ... wörtlich: ‚Das Aushändigen der Namenskarten kann unterbleiben, wenn nach den Umständen des Einzelfalles nicht möglich oder unzumutbar ist.“

Realität überholt die Satire.

Ein kleiner Nachtrag: Bei der Überreichung der Visitenkarten kündigte der junge, aufgeschlossene Senator die Einführung der Bundesflagge auf allen Hamburger Polizeidienststellen an. „Die Flagge soll ins Bewußtsein rufen, daß die Revierwoche keine Zweigstelle des Obrigkeitstaates ist, sondern sie soll daran erinnern, daß dort dem demokratischen Staat loyal ergebene Beamte ihren Dienst tun.“

Bravo.



NIEDERDEUTSCHES ANTIQUARIAT

Filiale: UNI-ANTIQUARIAT mit Mokkastrube (Libresso)

2 Hamburg 13, Binderstraße 24
Ruf: 410 31 46

Montag-Freitag 9-18 Uhr
Sonnabend 9-13 Uhr



Sie können stöbern!

Bücher aller Sachgebiete/Belletristik
Grafiken/Städtische/Städtebilder

Spezialgebiet: Niederdeutsche
Literatur/Hamburgensien

Neu: Schallplatten nieder. Autoren

● Desideratum wird bearbeitet

● Remittenden/Mod. Antiquariat

● Ankauf v. Einzelwerk./Bibliotheken